

# Bildungsungleichheiten in Österreich

---

Univ. Prof. Dr. Johann Bacher

Institut für Soziologie, Universität Linz

[johann.bacher@jku.at](mailto:johann.bacher@jku.at)

1. Statistische Befunde zu Bildungsungleichheiten in Österreich
2. Diskussion der Ursachen
3. Schlussfolgerungen

Grundlage:

Sekundäranalyse des ECHP und der PISA2000-Studie

## 1. Statistische Befunde zu Bildungsungleichheiten in Österreich

---

können sich beziehen auf

- Besuch VS versus Sonderschule
- Besuch AHS-Unterstufe versus HS
- Besuch AHS-Oberstufe und BHS versus Lehre/BMS versus keine Ausbildung
- Besuch Universität/FH versus kein Besuch

Ungleichheiten

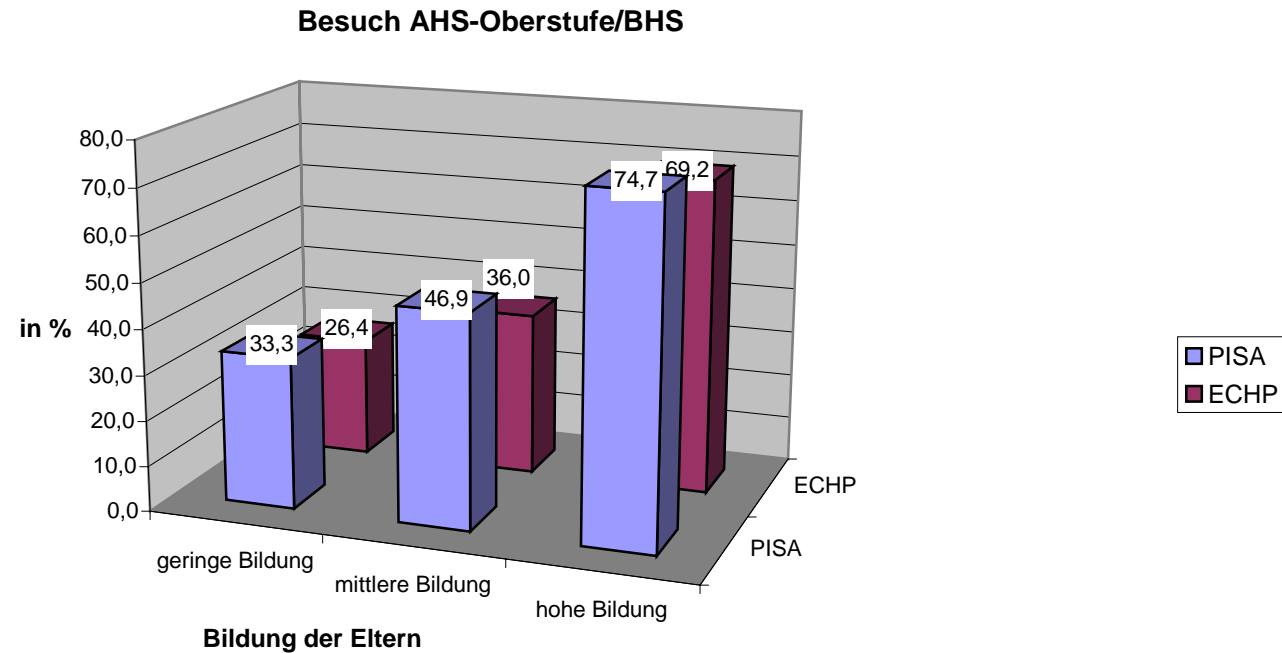
bestehen für AHS-Oberstufe und BHS nach

- Geschlecht
- sozialer Herkunft
- Migrationshintergrund
- Gemeindegröße

keine Bedeutung haben

- familienstrukturelle Variable

## 1.1. Bildungsungleichheit nach sozialer Herkunft



Chancenverhältnis:

- geringe zu hoher Bildung der Eltern: 1 zu 2,2 (PISA) bzw. 1 zu 2,6 (ECHP)

### Soziale Herkunft

geringe zu hoher beruflicher Stellung der Eltern: 1 zu 2,9 (PISA) bzw.

1 zu 3,0 (ECHP)

geringes (bis €1.000,-) zu hohem (2.501,- und mehr)

Erwerbseinkommen der Eltern: 1 zu 1,9 (ECHP)

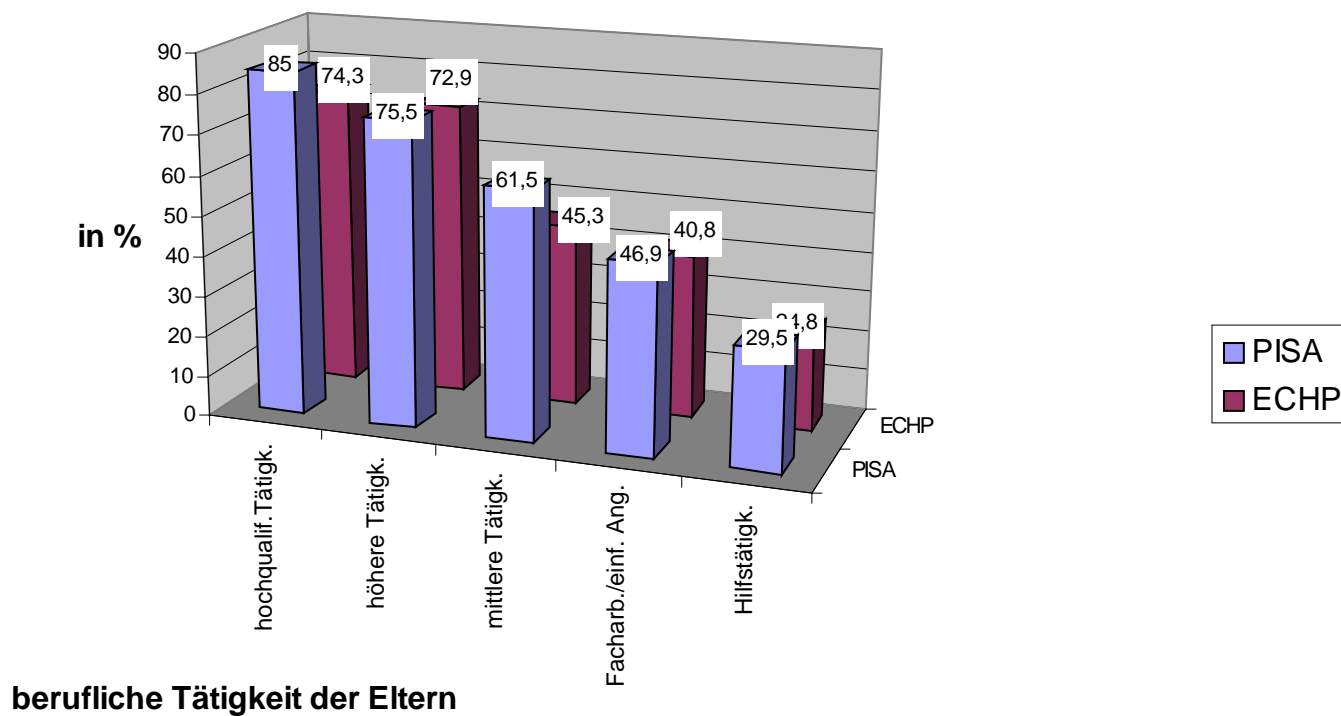
**Exkurs:** Die Verwendung des Chancenverhältnisses ist heute üblich, kann aber Unterschiede verdecken

Beruf der Eltern	<i>Kind: AHS-Oberstufe/BHS</i>		
	1970 (a)	2000 (b)	
Hilfstätigkeit	10%	16%	46% => Zunahme der Ungl.
hochqualifizierte Tätigkeit	50%	62%	
Verhältnis	1:5	1:3,9	=> Abbau der Ungleichheiten?

(a) Haller (1982: 496), nur männliche Jugendliche (b) nur männliche Jugendliche. Die beiden Untersuchungen sind nicht exakt vergleichbar. Sie dienen der Verdeutlichung der Probleme, die bei Verwendung von Chancenverhältnissen auftreten.

## Welche Bildung braucht die Welt?

### AHS-Oberstufe/BHS



Verhältnis: 1:2,9 (PISA) bzw. 1:3,0 (ECHP); %-Differenzen: 55,5% (PISA), 49,5% (ECHP)

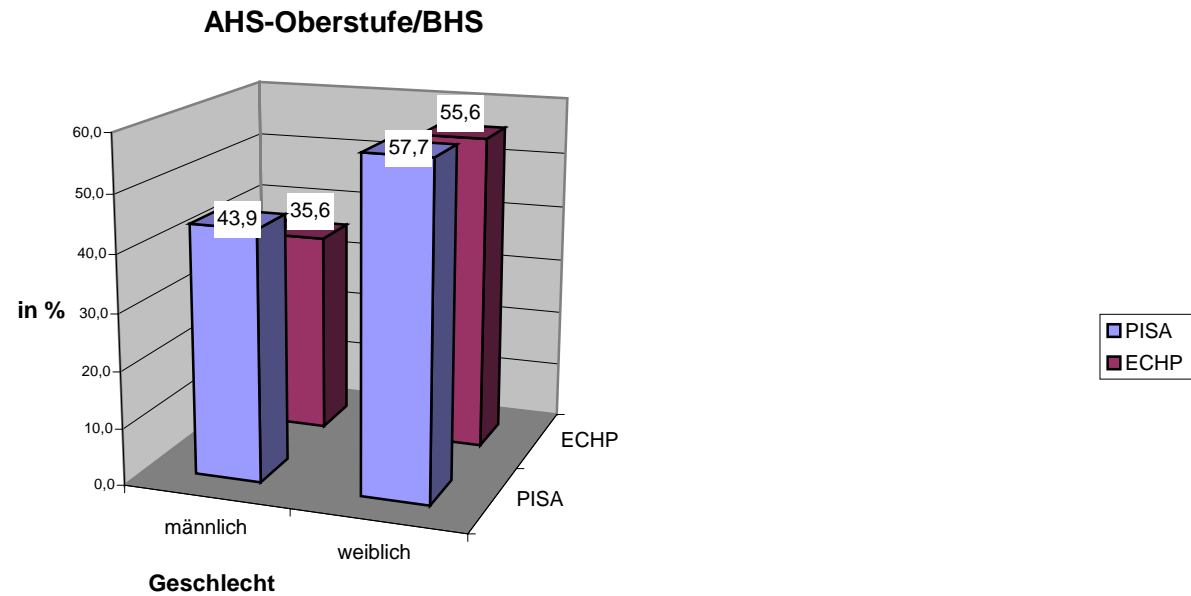
## 1.2. Weitere Ungleichheiten

### Geschlecht

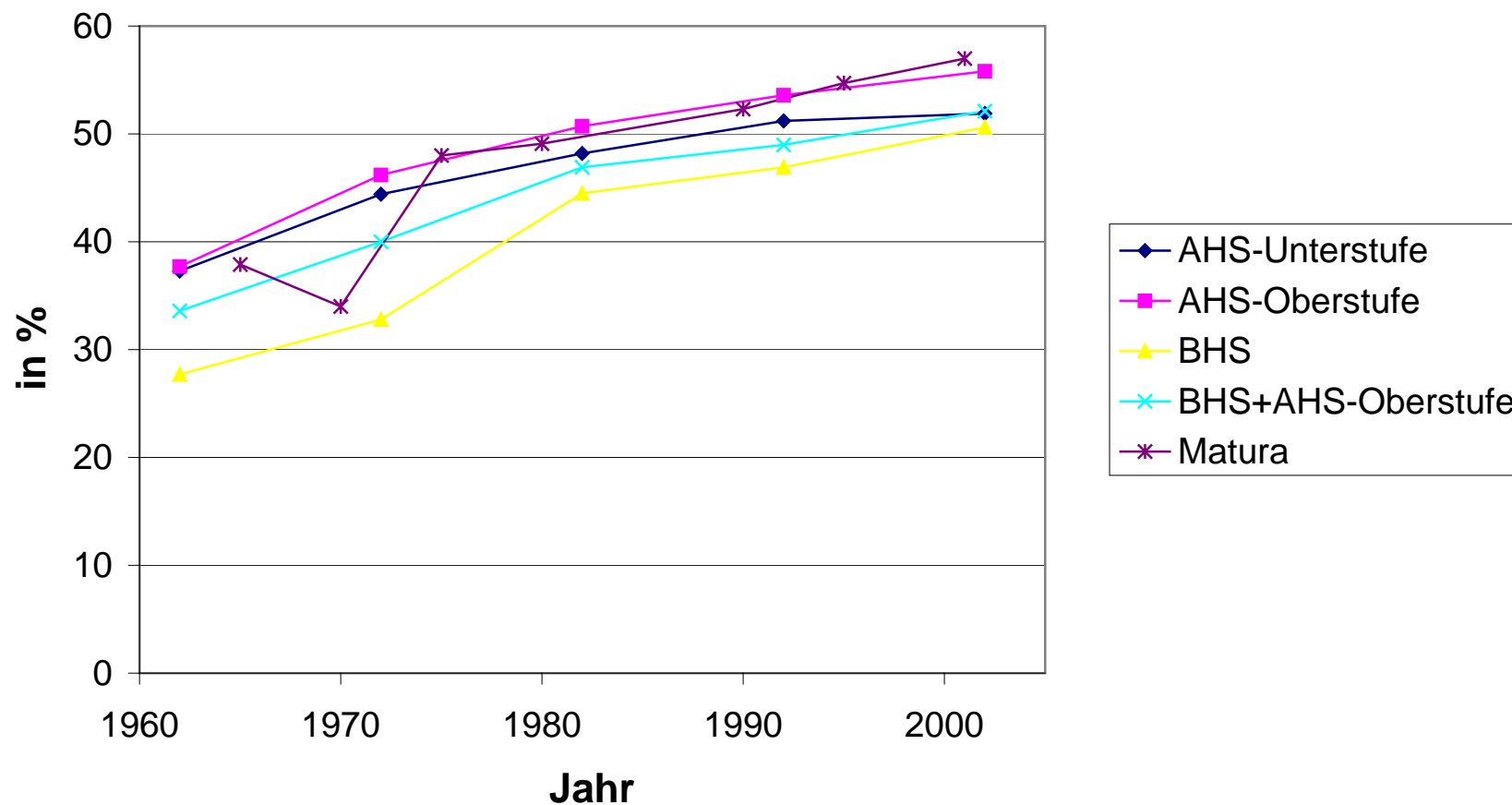
Buben zu Mädchen

1 zu 1,3 (PISA) bzw. 13,8%

1 zu 1,6 (EHP) bzw. 20,0% (Stichprobenverzerrung)



## Mädchenanteile in unterschiedlichen Schulformen



## Gemeindegröße

kleine Gemeinden<sup>(a)</sup> vs. große Gemeinden<sup>(b)</sup> 1 zu 1,4 (PISA) in multivar. Analyse signifikant  
1 zu 1,4 (EHP) in multivar. Analyse n.s.

(a) PISA: Dorf/Kleinstadt (bis 15.000 Einw.), EHP: unter 10.000 Einw.

(b) PISA: Großstadt (10.000 Einw. und mehr), EHP: 10.000 Einw. u.m.

## Migrationshintergrund

Migrationshintergrund (a) vs. 1 zu 1,3 (PISA) in multivar. Analyse n.s.  
kein Migrationshintergrund 1 zu 1,2 (EHP) in multivar. Analyse n.s.

***Unterschiede werden unterschätzt!!!!***

(a) PISA: Einelternfamilie: Elternteil ist nicht im Österreich geboren. Zweielternfamilie: beide Elternteile sind nicht in Österreich geboren; EHP: Einelternfamilie: Elternteil kommt nicht aus der EU oder einem EFTA-Land / Zweielternfamilie: beide Elternteile kommen nicht aus der EU oder einem EFTA-Land



## 2. Ursachen

---

- 1) nicht-soziale Ursachen (z.B. biologische, genetische usw.)
- 2) soziale Ursachen
  - a) schulische Faktoren
    - i) durch Einstellungen und Verhalten der RollenträgerInnen  
(DirektorInnen, LehrerInnen) bewusst/unbewusst
    - ii) durch institutionelle Regeln und Normen
    - iii) durch Infrastruktur (z.B. Bücher, begrenzter Raum, PC-Ausstattung)
  - b) außerschulische Faktoren
    - i) Familie (z.B. primärer und sekundärer Sozialisationseffekt)
    - ii) Freundeskreis (z.B. deviante Peers)
    - iii) Wohnort (z.B. beengte Wohnverhältnisse, fehlende Infrastruktur)
  - c) andere gesellschaftliche Teilbereiche, wie Politik (z.B. Bildungspolitik), Wirtschaft, Recht usw.

## 2.1. Erkenntnisstand

- gesicherte Erkenntnisse über Teilaspekte der Wirkung der sozialen Schicht (=schichtspezifische Sozialisationsforschung), z.T. aus den 1960er und 1970er Jahren
- Integriertes, empirisch bestätigtes Modell zur Wirkung der sozialen Schicht fehlt für Österreich
- Geschlechtsspezifische Umkehrung erst jüngstes Phänomen → kontroverser Diskussionsstand
- Migrationsproblematik → zunehmende Beachtung

## Beispiele (Auswahl)

biologische Faktoren => geringe Erklärungskraft (für geschlechtsspezifische Unterschiede => Tillmann 1997; Akers/Sellers 2004)

außerschulische Faktoren:

- schichtspezifische Sozialisationsforschung (Hradil 1999) → Sprachcode (Bernstein u.a. 1970 zit. in Hradil 1999); schichtspezifische Erziehungsstile (Kohn 1959, 1969) usw.
- Wohnungsdichte (Mansel 1993 zit. in Hradil 1999)
- Wohnumgebung/soziale Desorganisation (Bowen u.a. 2002)
- Freundeskreis (zusammenfassend: Helsper/Böhme 2002)
- normative Abweichungen (Tillmann /Meier 2001)

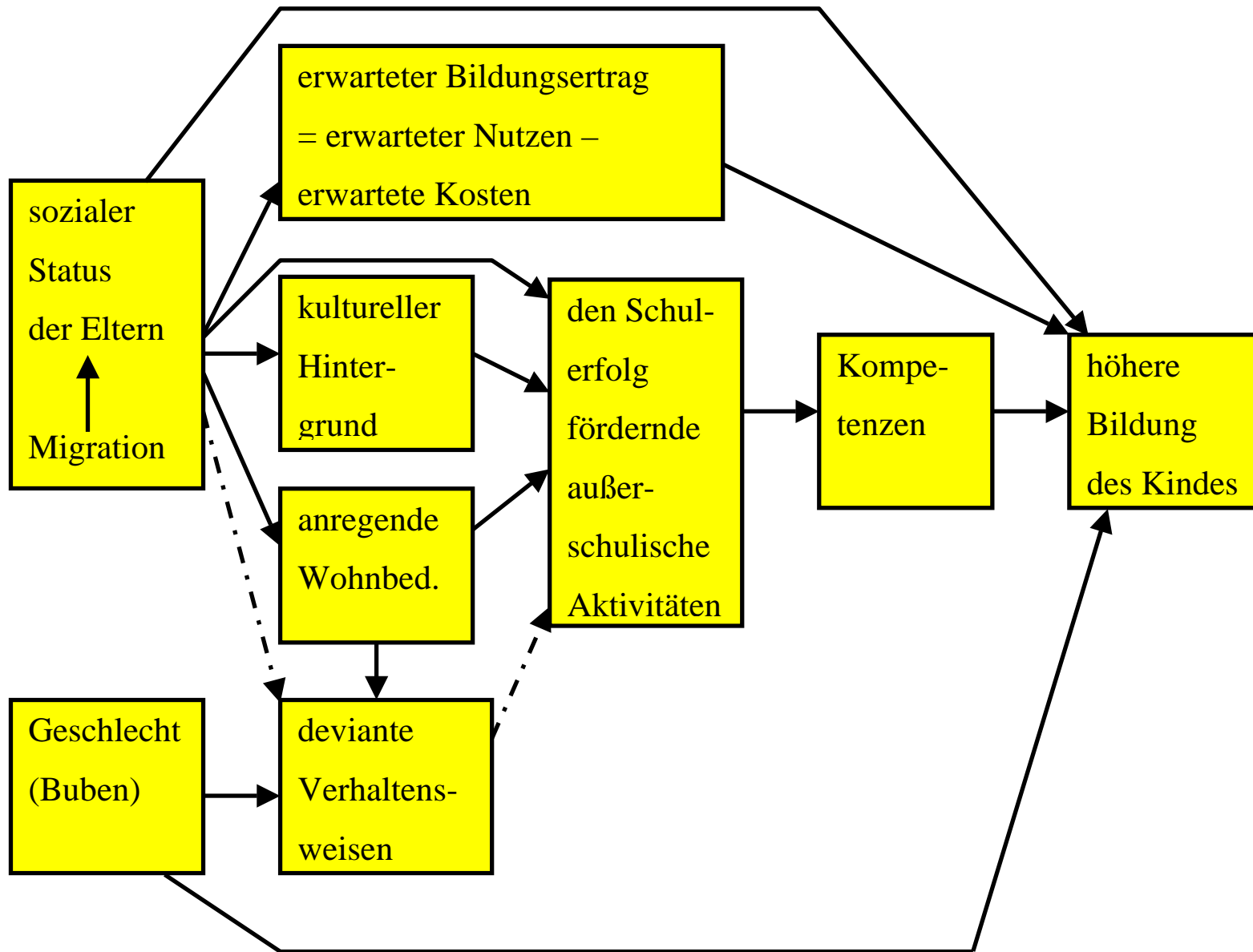
schulische Faktoren:

- Feminisierung der Schule (Diefenbach/Klein 2002; kritisch dazu Stürzer u.a. 2003)

schulische und außerschulische Faktoren:

- leistungsunabhängiger, schichtspezifischer Filter (Geißler 2004): leistungsunabhängiger schichtspezifischer Bildungswille der Eltern verstärkt durch leistungsunabhängige soziale Auslese in der Schule (→ Untersuchung von Lehmann/Peek 1997 in Hamburger Grundschulen)

Welche Bildung braucht die Welt?



## Schlussfolgerungen

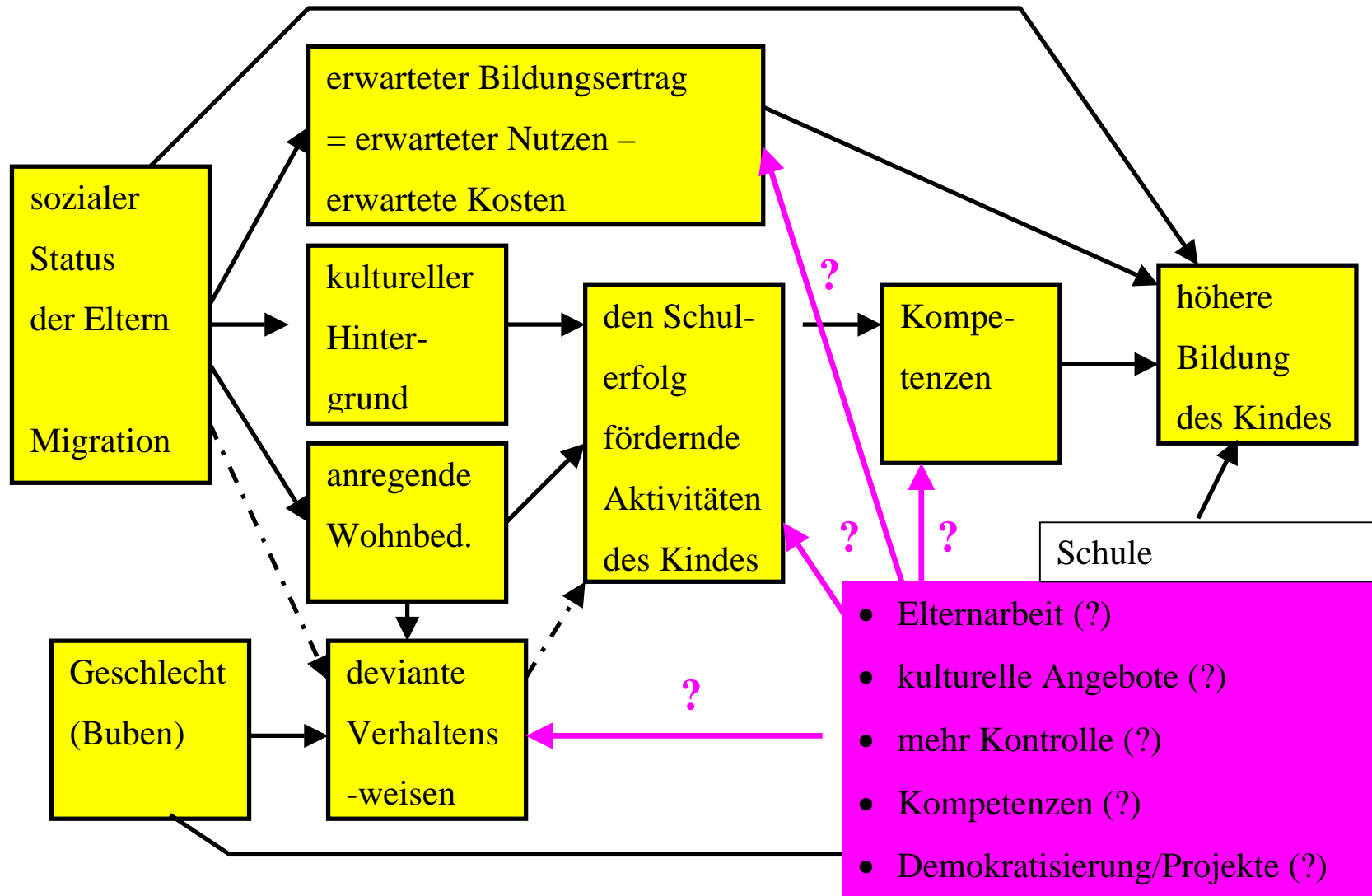
---

### Was kann Schule tun?

### Referent = falscher Adressat

- Allgemeine Maßnahmen sind zielführender als spezifische Programme (z.B. verpflichtender Sprachunterricht für Migrantenkinder im Kindergarten => besser Förderung der Sprachkompetenzen/Analoges gilt für geschlechtsspezifische Programme usw.)
- Probleme zielgruppenspezifischer Programme: diskriminierende und stigmatisierende Wirkung mit prekärer Legitimation und unsicherer Finanzierung
- Problemlösungen sollen vor Ort erarbeitet werden, sofern lokale Problemlösung möglich ist (z.B. Elternarbeit).
- Aber nicht alle Probleme lassen sich vor Ort lösen (z.B. gesetzliche und finanzielle Rahmenbedingungen).

Welche Bildung braucht die Welt?



Fazit:

Chancenungleichheit ist nicht nur ein Problem der Schule, sondern ein Problem der Gesellschaft => begrenzter Handlungsspielraum der Schule, aber Schule kann etwas tun

Warum ist Chancenungleichheit ein Problem?

- Chancenungleichheit = ungerecht und ineffizient



Welche Bildung braucht die Welt?

**Danke für die Aufmerksamkeit!**

## Literaturhinweise

---

### Allgemein:

Akers, R.L./Sellers, Chr. S., 2004: Criminological Theories. Los Angeles.

Altrichter, H./Posch, P., 1999: Wege zur Schulqualität. Innsbruck.

Bowen, N.K./G. L. Bowen/W. B. Ware, 2002: Neighborhood Social Disorganization, Families, and the Educational Behavior of Adolescents. *Journal of Adolescent Research*, Vol. 17, S. 468-490.

Diefenbach, H./Klein, M, 2002: „Bringing Boys Back In“. Soziale Ungleichheit zwischen den Geschlechtern zuungunsten von Jungen am Beispiel der Sekundarschulabschlüsse. *Zeitschrift für Pädagogik*, 48. Jg., S. 938-958.

Geißler, R., 2000: Die Illusion der Chancengleichheit im Bildungssystem – von Pisa gestört. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*. 24. Jg., S. 362-380.

Helsper, W./Böhme, J., 2002: Jugend und Schule. In: Krüger, H.-H./Grunert, C. (Hg.): *Handbuch der Kindheits- und Jugendforschung*. Opladen, 567-597.

Hradil, S., 1999: *Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Opladen.

Kohn, M., 1959: Social class and parental values. *American Journal of Sociology*, Vol. 64, S. 337-351.

Kohn, M., 1969: *Class and Conformity: A Study in Values*. Homewood.

## Welche Bildung braucht die Welt?

Stürzer, M./Roisch, H./Hunze, A./Cornelißen, W., 2003: Geschlechterverhältnisse in der Schule. Opladen

Tillmann, K.-J., 1007: Sozialisationstheorien. Reinbek bei Hamburg.

Tillmann, K.-J./Meier, U., 2001: Schule, Familie und Freunde – Erfahrungen von Schülerinnen und Schülern in Deutschland.

In: Deutsches PISA-Konsortium (Hg.): PISA 2000. Basiskompetenzen von Schülerinnen und Schülern im internationalen Vergleich. Opladen, 468-506.

### **Untersuchungen zur Bildungsungleichheit in Österreich**

Bacher, J., 2003: Bildungsungleichheit in Österreich. Kontraste, Nr. 9, S. 18-20.

Bacher, J., 2003: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem in Österreich.

Österreichische Zeitschrift für Soziologie, 28. Jg., S. 3-32.

Bacher, J., 2004.: Geschlecht, Schicht und Bildungspartizipation. Erscheint in Österreichische Zeitschrift für Soziologie, Heft4, 2004.

Fassmann, H., 2002: Räumliche Disparitäten im österreichischen Schulsystem. Wien [Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK)].

Haller, M., 1982: Klassenbildung und soziale Schichtung in Österreich. Frankfurt a.M..

Iannelli, Ch., 2002: Parental Education and Young People's Educational and Labour Market Outcomes: A Comparison across Europe. MZES Working Paper 45.

## Welche Bildung braucht die Welt?

- Schwarz, F./Spielauer, M./Städtner, K., 2002: Gender, Regional and Social Differences at the transition. From Lower to Upper Secondary Education. Working Paper 23 (ÖIF).
- Sertl, M., 1998: Mehr Chancengleichheit durch postmoderne Pädagogik? Anmerkungen zum Stand der Schulreform. In: Preglau, M./Richter, R. (Hg.): Postmodernes Österreich? Konturen des Wandels in Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Kultur. Wien, 199-218.
- Spielauer, M./Schwarz, F. /Schmid, K., 2002: Education and the Importance of the First Educational Choice in the Context of the FAMSIM+ Family Microsimulation Model for Austria. Working Paper 19 (ÖIF).

### **Bildungsprogramme und –konzepte:**

- Haider, G./Eder, F./Specht, W./Spiel, Chr., 2003: Zukunft: Schule. Das Reformkonzept der Zukunftskommission. Wien.
- SPÖ, 2004: Das Bildungsprogramm für alle Österreicher und Österreicherinnen. Entwurf. Wien